

Predigt zum 3. Sonntag der Adventszeit A 2019
Jes. 35, 1 - 6a.10/ Mt. 11, 2 - 11

Ob in der Politik, ob im Sport, insbesondere im Fußball, ob in der Wirtschaft – immer wird in einen Mann oder einer Frau alle Hoffnungen gesetzt. Es soll besser werden, aufwärts gehen. Dabei machen diese Menschen oft große Versprechungen. Oft werden diese Hoffnungen enttäuscht. In der Kirche ist auch heute noch Papst Franziskus für viele Menschen ein Hoffnungsträger.

Wir Menschen leben von Hoffnungen. Wir als Christinnen und Christen leben von der Hoffnung auf Jesus. Wir würden die Frage, die im Evangelium gestellt wird *„Bist du es, der das kommen soll oder müssen wir auf einen anderen warten?“* mit einem klaren Ja beantworten. Denn für uns ist Jesus der Herr. Für uns ist Jesus der Hoffnungsträger. Für uns ist Jesus der, der die Welt verbessern will. Er sagt: *„Blinde sehen wieder, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, den Armen wird die frohe Botschaft verkündet!“* Ich glaube sehr stark, dass Jesus die Mitmenschen auch an Leib geheilt hat. Doch zeigen die Beschreibungen auch, dass Jesus das Leben vieler Menschen verbessert hat. Durch seine Worte wurden neue Einsichten in das Leben. Menschen gingen durch die Worte von Jesus ermutigt wieder aufrecht durchs Leben. Sie haben sich wieder etwas zugetraut. Andere wurden wieder in die Gemeinschaft der Menschen aufgenommen. Die Worte von Jesus wollten froh machen, Mutz und Hoffnung schenken.

Ich gehe nun auf die Frage ein, die Jesus denen stellt, die von Johannes geschickt werden: *„Was habt ihr denn sehen wollen?“* Jesus zeigt deutlich: Gott hat andere Wege und andere Weisen, uns anzusprechen, als wir glauben. Was Gott schenken will, das ist größer und geht viel tiefer als das, was wir uns vorstellen. Gottes Wege sind andere Wege als unsere Wege.

Was Gott uns schenken will, ist Mut zum Leben. Denn vieles macht uns Sorgen. Werte wie Frieden, wie Gerechtigkeit, wie Gemeinschaft sind oft brüchig. Immer wieder gilt es, sich darum

zu bemühen. Viele Menschen sind mutlos. Wie oft verlieren Menschen bei Katastrophen ihre ganze Existenz. Dass es uns hier in Westeuropa gut geht, ist ein Geschenk. Doch wie lange wird diese Situation so bleiben, dass es uns gut geht? Manche Parteien und Richtungen in den verschiedenen Ländern machen sich diese Unsicherheit zunutze. Nur noch die Interessen des eigenen Landes zählen. Minderheiten haben es schwer.

Was gibt uns Hoffnung? Gerade die Lesung zeigt uns auf, was Hoffnung geben kann. Wir dürfen mit Gott in unserem Leben rechnen. Was Jesaja beschreibt, hört sich wie eine Utopie an, wie eine perfekte Gesellschaft in völliger Harmonie. Wir hören von blühenden Landschaften, von der Befreiung der Menschen aus der Gefangenschaft. Wir hören von Menschen, die neuen Mut bekommen.

Jesaja beschreibt die neue Welt Gottes. Diese neue Welt fängt mit Jesus an. Sie fängt an mit Menschen, die an Jesus glauben. Sie fängt an durch Menschen, die Jesus ernst nehmen und versuchen, seine Botschaft in ihr Leben umzusetzen. Sie fängt an durch uns. Ich glaube, mehr denn je schauen die Menschen auf uns, ob wir wirklich aus der Hoffnung leben, ob wir an der großen Hoffnung Gottes mitwirken. Amen.